

Zitierhinweis

Schmitt, Jürgen K.: Rezension über: Gyula Kristó, Nichtungarische Völker im mittelalterlichen Ungarn, Herne: Schäfer, 2008, in: Ungarn-Jahrbuch, --, 30 (2009-2010), S. 300-301, DOI: 10.15463/rec.1189728236



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

wurden zum Beispiel in Hofbibliotheken aufbewahrt, wo andere Geographen sich weiter mit ihnen beschäftigen konnten.

Bei Al-Ğaihānī handelt es sich um einen Geographen, der im 10. Jahrhundert am Hof der Samaniden, der Herrscher von Transoxanien und Chorasan, lebte. Drei Vertreter der Familie in direkter Linie, Vater, Sohn und Enkel, wirkten am Hof der Samaniden als Wezire. Was nun das Werk Ğaihānīs betrifft, wurde in der Forschung geäußert, dass es sich um ein Gemeinschaftsunternehmen der Familie gehandelt haben könnte. Das „Buch der Reisewege und der Reiche“ ist nicht im Original auf uns gekommen, sondern nur in literarischen Fragmenten aus den Übernahmen anderer muslimischer Schriftsteller. Nicht weniger als 13 muslimische Schriftsteller haben diese Fragmente überliefert.

Darunter befinden sich auch einige Informationen über die Ungarn vor deren Landnahme im 9. Jahrhundert. Die diesbezüglichen Fragmente hat István Zimonyi neu zusammengestellt, übersetzt und ediert.

Nach einer knapp 30 Seiten langen Einführung in die Ğaihānī-Tradition mit Informationen zu Persönlichkeit und Werk(en) Ğaihānīs, sowie zu den Autoren und Werken, die Fragmente überlieferten, nehme die Neuübersetzung und -edition mit der Analyse des ungarischen Kapitels den größten Teil des Buches ein. Um einen Eindruck von dem zu vermitteln, was in den Fragmenten enthalten ist, seien wenige Themen aus dem Kommentar angeführt: der Volksname Ungar; die östlichen Ungarn; die Zuordnung der Ungarn zu den Turkvölkern; die Ausdehnung des ungarischen Siedlungsgebietes; Stärke des ungarischen Heeres; Wohnsitz und nomadische Lebensform; die ungarische Landwirtschaft; das chazarisch-ungarische Verhältnis; Kleider und Waffen; Wohlstand und Handel; Morgengabe und Mitgift.

Zimonyi vergleicht in der Analyse des ungarischen Kapitels die Fragmente mit den Forschungsergebnissen zur frühungarischen Geschichte. Damit aber noch nicht genug. Er wendet die Methode an, die gewonnenen Informationen in Beziehung zu setzen mit der muslimischen Tradition und vor allem der Zivilisation der Nomaden der eurasischen Steppe.

Der Hungarologe wird sich bei der Lektüre des Kommentars auf das für ihn fremde Neuland der Orientalistik begeben müssen. Der Detailreichtum und die Informationstiefe, mit dem der Verfasser das Material bearbeitet, fordern ihm einiges ab. Am Ende jedoch stehen interessante Einblicke in die ungarische Frühgeschichte und ein komplettes Bild von den Ungarn vor ihrer Landnahme in Pannonien. Die Lektüre dieses Buches ist sehr zu empfehlen.

Jürgen K. Schmitt

Bamberg

KRISTÓ, GYULA: *Nichtungarische Völker im mittelalterlichen Ungarn*. Herne: Gabriele Schäfer 2008. 296 S. = Studien zur Geschichte Ungarns 13.

Lange bevor das neuzeitliche Habsburgerreich im Laufe seiner Entwicklung über eine Reihe von Nationalitäten gebot, lebten im ungarischen Königreich des Mittelalters etliche Völkerschaften mehr oder minder friedlich mit den Ungarn zusammen. Dass es dabei nicht immer ohne Konflikte abgehen konnte, illustriert gut die Situation unter König Andreas II., der wohl zu sehr die deutschen Hospites, die Landsleute seiner Gemahlin Gertrud bevorzugte, was mit anderen Ursachen letztlich zu einem Aufstand führte, auf dessen Höhepunkt Königin Gertrud ihr Leben lassen musste, als der König abwesend war.

Es ist bei den einzelnen Völkerschaften, zu denen Kabaren, Petschenegen, Slawen, Rumänen und Kumanen genauso gehörten wie die Deutschen, Wallonen, Italiener und die Juden, zu unterscheiden zwischen Bevölkerungssteilen, die bereits bei der ungarischen Landnahme anwesend waren – wie zum Beispiel den Slawen, den *Hilfsvölkern*, die in der Landesverteidigung eingesetzt wurden und hauptsächlich nur einen militärischen Auftrag hatten –, und den *Hospites* aus Westeuropa. Auf den besonderen Nutzen dieser *Gastvölker* weist schon Ungarns erster König, Stephan der Heilige, in seinen „Admonitiones“ an seinen Sohn Emmerich an einer häufig zitierten Stelle hin. Juden und Zigeuner sind weitere Sonderfälle.

Mit den nichtungarischen Völkerschaften im Mittelalter beschäftigten sich zuletzt in den dreißiger und vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts Elemér Mályusz und Gyula Szekfű. Durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen, wurde die Diskussion über dieses Thema nicht weitergeführt. Nur Hansgerd Göckenjan beschäftigte sich 1972 mit den ungarischen Hilfsvölkern.

Im Laufe der Jahrhunderte änderte sich die Nationalitätenpolitik der Könige mehrmals. Gyula Kristó, dessen Monographie zu den fremdländischen Siedlern in Ungarn nun in deutscher Übersetzung vorliegt, verweist auf die Feststellung von Mályusz, dass im 11. und 12. Jahrhundert die Hilfsvölker und Gäste assimiliert werden sollten, indem man ihnen keine Privilegien gab, sondern verstreut in Ungarn ansiedelte. Seit dem 13. Jahrhundert wich diese Politik der Ansiedlung in Blöcken. Die Herrscher der Arpadendynastie wollten die Nationalitäten vor dem Zugriff der Großgrundbesitzer schützen.

Kristó geht in seinem Buch nicht chronologisch vor. Der strukturelle Aufbau orientiert sich an den einzelnen Nationalitäten. Nicht weniger als 11 Völkerschaften stellt der Verfasser der Reihe nach vor. Er berücksichtigt dabei natürlich die schriftlichen Quellen, ohne sich damit zu begnügen. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch die Ortsnamenkunde und die Dialektgeschichte.

Die ersten beiden Kapitel sind den Verhältnissen im Karpatenbecken vor der Landnahme und den mit den landnehmenden Ungarn mitgekommenen Völkern gewidmet. Einerseits geht es um die Mährer und Slawen auf dem Gebiet des alten Pannoniens, andererseits untersucht der Verfasser die Kabaren, die bereits bei Konstantinos Porphyrogenetos als Hilfsvolk der Ungarn genannt werden. Später verliert sich dieser Name und weicht anderen Bezeichnungen (Ismaeliten, Chalizen), denen Kristó nachspürt.

Wer sich einen guten Überblick über die einzelnen Völkerschaften und Nationalitäten im ungarischen Königreich verschaffen will, wird an Kristós Werk nicht vorbegehen können.

Jürgen K. Schmitt

Bamberg

*Peregrinatio Hungarica. Studenten aus Ungarn an deutschen und österreichischen Hochschulen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert.* Herausgegeben von FATA, MÁRTA – KURUCZ, GYULA und SCHINDLING, ANTON, unter Mitarbeit von LUTZ, ALFRED – SENZ, INGO-MAR. Stuttgart: Franz Steiner 2006. XII, 548 S. = Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 64.

Zu den Gemeinplätzen der kulturgeschichtlichen Fachliteratur gehört die Feststellung, dass die ungarische Kultur – ähnlich den Kulturen anderer Völker in Mitteleuropa – im Grunde eine Kultur von rezeptivem Charakter darstellt. Mehrere